

## Württemberg.

Freudenstadt, 6. Februar. Eine der allerbedeutendsten wirtschaftlichen Organisationen im deutschen Süden hat sich Freudenstadt dieses Jahr zur Stätte ihrer Generalversammlung auserkoren, der Verein von Holzinteressenten Südwestdeutschlands. Der Verein hat den Holzhandel und die Holzindustrie zu einem wirtschaftlichen Verband zusammengefaßt, der seit nunmehr elf Jahren ihre Interessen wahrnimmt nicht bloß im Zusammenarbeiten mit dem größten Waldbesitzer, den staatlichen Forstverwaltungen, sondern auch in allen wirtschaftlichen Fragen, die diese Verufe angehen in ihrer allgemeinen Eigenschaft als wichtiger Unternehmerorganisation, wie auch in ihrer spezifischen Brancheneigenart. In einem Zeitalter so gehobenen wirtschaftlichen Lebens wie dem unsrigen spielt die Holzbranche in ihren verschiedenen Zweigen eine wichtigere Rolle als je; Holz ist ein Handelsartikel von höchster Bedeutung, ein Rohmaterial, das nicht allein unentbehrlich ist für die mannigfaltigsten modernen Unternehmungen, sondern das auch für unsere heutige Kultur einen Stoff von unersehlichem Wert darstellt. In unsern Tagen des neuerwachten Kunstgewerbes ist das nicht besonders zu erläutern; unsere Behaglichkeit, unsere Freude am Heim, das die Balkenkonstruktion zur grundlegenden Basis hat, gewinnt durch die edle Verarbeitung der Hölzer in unserem Hausgestühl und leicht ganz nach seinem Charakter Wärme und Weichheit. Wirtschaftliche und kulturelle Wichtigkeit wohnt all den vielen Zweigen der Holzindustrie inne, unsere Staatsfinanzen gründen sich zu einem Gutteil auf die moderne, gesteigerte Holzverwertung. All diese sachlichen Momente lassen uns die Bedeutung einer Organisation von Holzhandel und Holzverarbeitung erst recht würdigen. — Die 12. Generalversammlung des Vereins hatte sich eines so zahlreichen Besuches aus allen Gebietsteilen zu erfreuen wie keine der bisherigen. Sämtliche Regierungen der süddeutschen Staaten hatten hohe Forstbeamte zur Teilnahme entsandt, auch von den Handelskammern Freiburg, Mannheim, Calw, Stuttgart, Billingen usw., dem Verband südwestdeutscher Industrieller, dem Bund der Industriellen, dem Haasa-Bund, dem Bund deutscher Zimmermeister waren Vertreter erschienen. Außerdem waren die Staatsförster der Schwarzwaldforstämter anwesend. Bei der am Samstag abgehaltenen Hauptversammlung sprachen außer dem ersten Vereinsvorsitzenden Dimmelsbach-Freiburg Regierungsassessor Kreeb namens des R. Oberamts

Freudenstadt und Stadtschultheiß Hartmann-Freudenstadt namens der Stadtverwaltung herzliche Begrüßungsworte. Die württ. Regierung sandte durch Forstdirektor v. Graner ein Begrüßungstelegramm. Namens der süddeutschen Regierungen sprach Oberforsttrat Müller-Stuttgart. Die Verhandlungen dauerten von 9 Uhr an bis 4 Uhr nachmittags und verliefen bei reger Debatte sehr interessant. Nach dem Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer Herzer erstattete, wurden u. a. die Wirkungen der Güterwagengemeinschaft, der neue Nebengebührentarif der deutschen Eisenbahnen und die Binnenschiffabgabe besprochen, wobei betont wurde, daß die Holzindustrie keinerlei Interesse an der Einführung von Schiffsabgaben habe. Baurat Hofacker-Stuttgart erstattete ein sehr interessantes Referat über die Förderung der Verwendung des Holzes in Architektur und Hochbau. Der Generalsekretär des Bundes der Industriellen, Dr. Wendland-Berlin, sprach über die Schädigungen der Holzindustrie durch die Verdrängung des Holzes durch andere Baustoffe, seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß bei den Bahnbauten die Holzschwellen vor allem in Süddeutschland vor den Eisenschwellen den Vorzug verdienen. Commerell-Höfen erstattete ein in die Praxis eingreifendes Referat über kaufmännisches und unkaufmännisches Gebahren im Holzgeschäft bei Einkauf, Kalkulation und Verkauf, das Veranlassung zu einer interessanten Diskussion gab, in die auch die Vertreter der Staatsforstverwaltungen eingriffen. Die Frage, ist es zweckmäßiger, Holz in Klassen oder in Schlägen zu verkaufen, wurde besonders lebhaft besprochen. Zum Schluß wurde als Ort für die nächste Generalversammlung Neustadt a. D. gewählt. In die Verhandlungen schloß sich im Kurhaus Waldeck ein vorzüglich zubereitetes Festmahl, das von zahlreichen Trinksprüchen gewürzt wurde. Es sei daraus nur die mit großem Beifall aufgenommene humorvolle Ansprache von Stadtschultheiß Hartmann erwähnt und die Dankesworte, die dem Vorstand der hiesigen Sektion, Fr. Haack-Klosterreichenbach, unter allgemeiner Zustimmung für die trefflichen Vorbereitungen zur Tagung gezollt wurden.

Ein ganz gewöhnlicher Mensch. Der bekannte Charakterchauspieler Friedrich Haase, der in der letzten Zeit schwer erkrankt war, befindet sich erfreulicherweise wieder auf dem Wege der Besserung. Ein hübsches Geschickchen von Haase, das sich in den achtziger Jahren zutrug, als der Künstler am Stuttgarter Hoftheater gastierte, erzählt der Berliner Lokalanzeiger. Haase war auf der Probe anwesend und am Stuttgarter Hoftheater befanden sich

zu jener Zeit unter den Mitgliedern mehrere, die den Dokortitel besaßen, so z. B. Dr. Bohl, Dr. Baffermann und Dr. Kaiser. Der Requisitengehilfe, der auf der Probe die Möbel stellen mußte und sehr gefällig dem Gast bald dieses bald jenes brachte, gebrauchte nun mehrmals den Ausdruck: „Jawohl Herr Doktor!“ Er nahm an, daß ein Gast am Hoftheater immer ein Doktor sein müsse. Nach wiederholtem: „Jawohl Herr Doktor!“ dreht sich Haase um und sagt: „Ich bin kein Doktor; ich bin ein ganz gewöhnlicher Mensch und heiße Haase!“

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 6. Februar. Die Geschäftslage auf dem Getreidemarkt hat sich auch in dieser Berichtswocher wenig verändert, nur kann man die Stimmung als ein klein wenig leiser bezeichnen, da Argentinien mit seinen Angeboten etwas zurückhaltender und auch die Abladungen wesentlich kleiner waren. Ausstrahlen hängt jetzt auch an, größere Mengen Weizen nach Europa abzuladen, jedoch geben die Preise nach Deutschland noch keine Rechnung. — Wehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad Wehl Nr. 0: 88.— M bis 84.— M, Nr. 1: 82.— M bis 83.— M, Nr. 2: 81.— M bis 82.— M, Nr. 3: 29.50 M bis 30.50 M, Nr. 4: 28.— M bis 27.— M Kleie 8.75 M bis 9.25 M (ohne Sad netto Kasse).

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 6. Febr. Der Bezirksobstbauverein veranstaltete gestern vormittag anlässlich seiner Vollversammlung eine praktische Demonstration im Garten von Bahnhofswirt Bauz, die der staatliche Sachverständige für Obstbau, Hr. Winkelmann aus Ulm, vornahm. In anschaulicher Weise wurde der Schnitt des Zwergobstbaums gezeigt und dabei genaue Erklärungen gegeben. Diese Demonstrationen von praktischer Hand und von einem Sachverständigen ausgeführt, haben hundertmal mehr Wert als alle Belehrungen aus Büchern. Der Wert dieser Demonstrationen sollte daher von allen Baumbesitzern voll gewürdigt werden und zur Nachahmung anspornen. In der Vollversammlung, die nachmittags im „Waldschen Hof“ stattfand, hielt Hr. Winkelmann einen zeitgemäßen Vortrag über die Schorfkrankheit (Fusilladium) der Obstbäume. Der Erreger der Schorfkrankheit bestehe in 2 Pilzen, der eine befände sich auf den Äpfeln, der andere auf den Birnbäumen. Beide zeigten die gleichen Erscheinungen, nämlich Flecken auf den Blättern und Früchten. Der Schorf beeinträchtigt die Haltbarkeit und den Geschmack des Obstes, es sei sogar nachgewiesen, daß schorfiges Obst keinen guten Most gebe. Man habe deshalb alle Ursache, dieser verbreiteten Krankheit der Obstbäume Einhalt zu tun, der Schaden an den Bäumen sei sehr groß, es trete ein frühzeitiger Laubabfall ein, die Ernährung leide not und eine

## Dem Code entronnen.

(Schluß.)

Eines Morgens wurde ich durch anhaltendes Schießen aus Geschützen schweren Kalibers aus dem Schlafe aufgeschreckt. Ich sprang auf und öffnete ein Fenster. Kaum hatte ich den Kopf wieder zurückgezogen, so schlug eine Kugel hart neben mir in die Wand. Sogleich wurde die Tür aufgesprengt und vier wildaussehende Kerls packten mich, schleppten mich auf die Straße, brückten mir ein Gewehr in die Hand und fort ging's. Man kann sich denken, wie mir zumute war. Was half alles Sträuben, was die Versicherung, ich sei Schweizer? Nach einem etwa viertelstündigen Marsche erreichten wir das Boulevard la Villette. Hier war eine Barrikade errichtet, welche die Rue Flandre, das Boulevard la Villette und Faubourg St. Martin miteinander verband. Hinter dieser saßen wir Posto. Etwa acht Geschütze steckten ihren ehernen Mund durch die offen gelassenen Öffnungen. Die Barrikade war musterhaft ausgeführt und hätte einem Baumeister Ehre gemacht. Von ferne donnerten die Kanonen und es war allem Anscheine nach ein Kampf vor der Stadt entbrannt. Meine Waffengefährten taten sich gütlich, zechten und führten wilde Reden; ich wurde genötigt mitzutrinken.

Gegen mittag vernahmen wir durch einen reitenden Kourier, die Versailler seien in die Stadt gedrungen.

Da schlug eine Granate vor unserer Barrikade

in den Sand, ohne zu krepieren. Das Donnern der Kanonen kam näher, aber schon konnte man ganz deutlich das Kleingewehrfeuer unterscheiden. Auf dem Boulevard ertönte plötzlich der Ruf: „Die Versailler!“ Jetzt wurde es lebendig auf der Barrikade, jeder machte sich aufs Äußerste gefaßt. Die Katastrophe ließ auch nicht lange auf sich warten. Von den Dächern und Fenstern und Kelleröffnungen wurde auf die Soldaten der Regierung geschossen. Unsere Geschütze waren vortrefflich bedient; das Kanonenschwert richtete ungeheure Verheerungen unter den Linientruppen an. Schon glaubten wir uns der Uebermacht erwehren zu können — da stieg neben uns eine Feuersäule zum Himmel empor. Die Regimentsgruppen hatten das große Magazin am Ende der Rue d'Allemagne in unserer unmittelbaren Nähe in Brand geschossen. Die Hitze steigerte sich, es war nicht möglich, länger zu verweilen. Die Kanoniere, aufs höchste erbittert, gaben noch eine Salve und vernagelten die Geschütze; dann eilten wir so schnell wie möglich durch die für diesen Zweck freigelassene Lücke der kleinen Villette zu. Es war zu spät; auch hier waren die Versailler vom Butte de Chaumont siegreich vorgebrungen. Der Kampf war kurz; die meisten von uns wurden niedergemacht. Ein Korporal hielt mir den Revolver vor die Brust, ich mußte mich ergeben.

Nachdem man mir die Waffen abgenommen, trieb man mich in eine Art Halle, die sonst zum Aufbewahren von Getreide diente. Hier waren etwa 200 bis 300 Gefangene eingeschlossen. Scharf be-

wacht, war an ein Entfliehen nicht zu denken. Bis zum folgenden Morgen ließ man uns ohne Speise, ohne Trank, in der fürchterlichsten Ungewissheit. Endlich früh 5 Uhr wurde das große Portal aufgemacht. Eine Eskorte Jäger nahm uns in ihre Mitte und vorwärts ging's, mehr als eine Stunde weit, ohne daß wir wußten, wohin. Plötzlich wurde „Halt“ kommandiert; wir befanden uns im Jardin de Luxembourg. Hier wimmelte es von Soldaten. Wir wurden in eine Säulenhalle getrieben, in der ein Tisch sich befand, an dem fünf höhere Offiziere zu Gericht saßen. Wenige wurden verhört. Mich fragte man nach Namen und Beruf. Ich erzählte meine Geschichte, doch man nahm sich nicht einmal Mühe, darauf zu hören. Ich stotterte in meiner Angst von Gezwungenwordensein, ich sei Schweizer und ähnliches. Aber der Chef des Kriegsgerichtes suchte die Achseln mit einem „Cela ne me regarde pas“, und ich war verurteilt.

Nun wurden wir in Gruppen von 20 bis 25 Mann aufgestellt. Mitrailleusen wurden aufgeföhren und vor jede Gruppe postiert. Herrgott im Himmel, wie war mir da zu Rute! Einen solchen Tod sollte ich sterben! Fern von der Heimat, fern von meinen Lieben! Ich lauerte mich am untersten Ende der Mauer an eine Säule — da begann auf dem rechten Flügel die Blutarbeit. Bei der ersten Salve schnellte ich empor und glaubte mich getroffen. Ich spürte einen Schlag, doch war's keine Kugel; ein starker, menschlicher Arm drehte mich flugs um die Säule und hinter die Mauer. Ich hatte kaum Zeit, auf-

M. das Los  
so Balinger  
L. Lotterie  
13 Lose 12 Mark  
13 Lose 25 Pfennig  
Generalagentur  
tzer, Stuttgart  
trasse 20.

haben bei: C.  
ath bei: August

